

Vorzüge; noch in später Zeit waren die Juden sich bewußt, daß auch sie neben Moses und Aaron eine Mittlerstellung zwischen Gott und dem Volke bekleidet hatte (Mich. 6, 4), und in der nämlichen Anerkennung betrachtete die christliche Zeit sie als Vorläuferin der mit ihr gleichnamigen Mutter unseres Heilandes. Aber wie Moses und Aaron, so hatte auch sie durch ihre Sünde sich den Eintritt in's gelobte Land verschlossen; sie starb als erste der drei Geschwister in demselben 40. Jahre des Wüstenzuges, wie ihre Brüder, und zwar zu Eades, unmittelbar vor dem Ereigniß, welches das Strafurtheil für Moses und Aaron zur Folge hatte (Num. 20, 1. 12). War Maria bei der Ez. 2, 4 ff. erzählten Begebenheit 13 Jahre alt, so erreichte sie ein Alter von 133 Jahren (Apg. 7, 23. 80. 36). [Kaulen.]

Maria, die allerheiligste Jungfrau und Mutter Jesu Christi, des Sohnes Gottes, unseres Herrn, nimmt in der innern und äußern Geschichte der göttlichen Heilsanstalt eine ebenso einzige als für uns alle wichtige Stellung ein. So sehr aber um dieser willen das Interesse aller Gläubigen sich ihr zuwendet, so weithin auch ihr Name genannt und gepriesen wird; so hat doch über ihr Leben die Schrift uns nur Weniges aufbewahrt. Wie in der evangelischen Heilskunde Alles auf deren göttlichen und geistigen Mittelpunkt bezogen, und alles, was von Personen in dem großen Werke mitthätig erscheint, nach Maßgabe dieses höchsten Zieles berücksichtigt wird: so wurde auch von Maria in die evangelische Berichterstattung bloß so viel aufgenommen, als die Erkenntniß und das Verständniß des Geheimnisses Jesu Christi erforderte. Alles Uebrige, namentlich Anfang und Ende ihres irdischen Lebens, bleibt in Dunkel gehüllt. Zwar hat die productive Sage der Folgezeit, vornehmlich jener Secten, welche viel „auf Fleisch und Blut“ hielten, ihrem Wille gar Vieles beigelegt; uns aber ist es durch kirchliche Auctorität gewehrt, solche Ueberlieferungen, wie sie z. B. das Protevangelium Jacobi minoris, das Evangelium nativitatis Mariae in Fülle enthält, ohne Weiteres heranzuziehen (vgl. Innocentii Ep. ad Exuperium Tolos. 7: Ceteraque sub nomine Matthaei sive Jacobi minoris etc. . . non solum repudianda, verum etiam noveris damnanda; Gelasii Decr. de libris apocryph., Thiel, Ep. Rom. Pontif. 462: Evangelium nomine Jacobi minoris apocryphum); demnach erübrigt nur, aus den authentischen Mittheilungen der Evangelisten unter Zuziehung der ältesten Väter das zu einem Ganzen zu verbinden, was bei diesen zerstreut sich findet.

Was vor Allem anzieht, ist die Genealogie Maria's, der Mutter Jesu Christi. Das Erste, wodurch die Schrift den verheißenen und erscheinenden Christus seinem Volke kennbar macht, ist dessen davidische Abkunft (2 Sam. 7, 12. Ps. 88, 37; 131, 11; vgl. die prompte Antwort Matth. 22, 42); weil er aber aus unberühmter jungfräu-

lichem Schoße hervorgegangen ist, muß die Frage nach der Abstammung der jungfräulichen Mutter als überaus wichtig erscheinen. Zur Zeit der irdischen Erscheinung Jesu war darüber kein Zweifel. Man wußte nicht anders, als daß er Davids Sohn sei; so ward er allgemein geehrt und begrüßt (Matth. 9, 27; 21, 15). Die Familie, welcher er angehörte, war bekannt als eine davidische, und im ersten canonischen Evangelium wird dieses Zeugniß begründet durch Darlegung der Ahnen, durch welche von Abraham und David her das Geschlecht Josephs, „des Mannes Maria, aus der geboren worden ist Jesus, genannt Christus“, sich abwindet. Daß die Genealogie der letztern in der Wurzel eine sei mit der ihres Mannes, wird dabei stillschweigend unterstellt oder nach den gegebenen Verhältnissen als bekannt angenommen. Zwar haben Neuere mit Erasmus und Luther die Genealogie bei Lucas als Nachweis der natürlichen Abstammung Maria angesehen, weil daselbst Eli statt Nathan gesetzt ist; allein die Kirchenväter haben richtiger den Unterschied auf das Vorhandensein einer Levirats-ehe zurückgeführt. Daneben kann nicht geltend gemacht werden, daß im Talmud von Jerusalem (Chagig. fol. 77, n. 4) Maria, die Mutter Jesu des Nazareners, eine Tochter Eli's genannt wird. Epiphanius (Haer. 78, n. 17) berichtet, ihre Eltern hätten Joachim und Anna geheißen; diese Angabe ist, woher sie auch stammen mag, später in der Kirche die gewöhnliche geworden (s. d. Art. Anna und Joachim, sowie Schanz, Comment. über das Evangelium des hl. Matth. 76 ff., des hl. Lucas 171 ff.). Welches aber der Wohnort Heil's gewesen, ist so wenig bekannt, wie Maria's Familienverhältnisse. Nur das scheint richtig zu sein, daß Maria das einzige Kind ihrer Eltern, also, wie Epiphanius berichtet, eine *δυατρη ἐκβλητος* gewesen, womit zusammenhängt, daß sie zur Zeit der römischen Schätzung (Luc. 2, 3 f.) als Erbin für ihre Person in den römischen Census aufgenommen werden mußte (Tertull. Contr. Jud. c. 9). Was von ihrer Weibung und Erziehung im Tempel zu Jerusalem, unter Aufsicht des Priesters Zacharias, berichtet wird, ist Legende. Nicht zuverlässiger ist, was Nicephorus (Hist. eccl. 2, 8) aus einem angeblichen Fragmente des antiochenischen Bischofs Evodius, Vorgängers des hl. Ignatius, mittheilt. (Vgl. darüber Baron. Annal. eccl. in Appar., edid. Colon. 1624, 19.) Das selbe geheimnißvolle Dunkel, womit Gott den übrigen Gang der von ihm zu realisirenden Heilsanstalt vor den Augen der Welt umschleiert hat, bedeckt eben auch die Kindheit und Jugend der Gottesgebärerin.

Unter den Vorkehrungen, welche im Interesse des Mystereums getroffen worden, erscheint in der evangelischen Geschichte als erste Maria's Verlobung und Vermählung mit einem Abkömmling des davidischen Hauses, mit Joseph, dem Sohne Jacobs. Den triftigsten und richtigsten Grund dieser providentiellen Vorkehrung hat Ignatius der Martyrer bereits angegeben. Es sollte